

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Stephan Honkamp: Auf den Spuren des Steinfelder Malers "Maoler Aorndt"

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

*Stephan Honkomp*

## Auf den Spuren des Steinfelder Malers „Maoler Aorndt“

Die Wiege des Steinfelder Malers Arnold Moormann stand in einem Heuerhaus auf dem Gut Ihorst, wo er am 15. Oktober 1868 geboren wurde. In vielerlei Hinsicht war er ein Mensch mit vielen Talenten: Als Malermeister von Beruf hatte er sich selbst das Klavier- und Orgelspielen beigebracht; er schrieb Gedichte, Lieder und Gebete und war gleichzeitig Fotograf. Für sich selbst entwickelte er eine eigene „Steno-Kurzschrift“, so daß nicht jeder seine privaten Aufzeichnungen und buchhalterischen Eintragungen lesen konnte.



*Selbstportrait des Malers  
Arnold Moormann,  
um 1940*

Das besondere Steckenpferd des Arnold Moormann war jedoch die Kunstmalerei. Für die Nachkommen des Malers Anlaß genug, im November 1998 in Steinfeld eine Ausstellung zu veranstalten - also 130

Jahre nach seiner Geburt. Was während dieser drei Wochen zu sehen war, darüber waren sich die Veranstalter sowie die Vertreter der Gemeinde Steinfeld und des Heimatvereins einig, hat eine Nachbetrachtung verdient. Rechtzeitig zum Weihnachtsfest 1999 wird deshalb ein kleiner Bildband herausgegeben, der größtenteils das Schaffen des Kunstmalers Arnold Moormann, der unter dem Namen „Maoler Aorndt“ im Steinfelder Volksmund bekannt war, beleuchtet.

Arnold Moormann war der älteste Sohn von Ferdinand Moormann, und er hätte eigentlich in die Fußstapfen seines Vaters treten können, der für die Pferde des Gutes Ihorst, das auch heute im Familienbesitz der Grafen von Spee ist, verantwortlich war. Der Sohn war jedoch von kleiner Statur und für die mühselige Arbeit in der Landwirtschaft nicht geschaffen. Auch der von ihm gewünschte Lehrerberuf kam nicht in Frage, da er etwas stotterte. So schickten ihn die Eltern zum Maler Kröger nach Höne bei Dinklage, wo er eine Malerlehre absolvierte.

Mit 22 Jahren begab sich Arnold Moormann 1890 auf Wanderschaft. Der Kaplan und Präses des Dinklager Gesellenvereins Götting hatte ihm bescheinigt: „Moormann ist brav und eifrig.“ Sechs Jahre lang war er unterwegs und sammelte überall Erfahrungen. Sein Wanderbüchlein gibt über die Stationen Auskunft: Er kam zunächst nach Düsseldorf, arbeitete in Köln, Münster, Osnabrück, Neuss, Hamburg und auch beim Gesellenverein in Hannover, wo er zuletzt als Ordner im dortigen Vorstand tätig war. Als er von dort ein paar Tage vor Weihnachten 1896 nach Hause zurückkehrte, äußerte er im Kreise der Familie den Wunsch, an der Kunstakademie Düsseldorf sein künstlerisches Talent zu vervollkommen. Seine Mutter, eine sehr fromme Frau, verbot ihm den Gang nach Düsseldorf, denn das Künstlermilieu wurde zu der Zeit als gottlos und dekadent und zudem als brotlos bezeichnet. Da nützten auch die rd. 3000,- RM, die er während seiner Zeit als Wandergeselle gespart hatte, nichts.

Der Ehrgeiz des Sohnes war jedoch größer als das mütterliche Verbot; er ließ sich Kataloge, Kunstbücher und Skizzenmappen kommen, die er bereits während seiner Wanderzeit kennengelernt hatte und die sein Talent letztlich entscheidend fördern sollten. Als Autodidakt wagte er sich bald an seine ersten „großen“ Werke. Er machte farbige Entwürfe für die Gestaltung von Räumen, und er fertigte Schmuckborden und Schablonen an, die die mühselige Arbeit des „Tupfens“ vereinfachten, so daß die Steinfelder ihm später auch den Beinamen „Tup Aorndt“ gaben.



Bereits im Februar 1897 gründete er in Ihorst einen Malerbetrieb, den er exakt fünf Jahre später im Februar 1902 - nach der Heirat mit Emma Haskamp und einem Hauskauf - nach Steinfeld verlegte. Neun Kinder zog das Ehepaar groß, wovon heute noch drei leben. Für einen Heuermannssohn hatte er schon in jungen Jahren viel erreicht.

Hobby und Beruf lagen bei Arnold Moormann nah beieinander. So war er auch ein erfolgreicher Fotograf. Die Hintergrundkulissen gestaltete und malte er selbst, so z.B. prachtvolle Kulissen, vor denen er Brautpaare, Soldaten des I. Weltkrieges oder auch Kommunionkinder ins rechte Bild setzte. Nach vielen dieser Fotos mußte er den Kunden auch gemalte Portraits als Aquarell oder in Öl anfertigen. Hofansichten und Landschaften gehörten ebenfalls zu seinem künstlerischen Arbeitsfeld. Auf einem dieser Auftragsbilder hat er beispielsweise ein Gefangenenlager aus der Deutschen Kolonialzeit in „Deutsch-Südwest“ aufgrund von Beschreibungen anfertigen müssen. Als von seiner Mutter streng erzogener Christ verwendete er auf das Malen von Heiligenbildern eine besondere Hingabe. Mittlerweile auch von Kunstkennern anerkannt sind hier besonders die Malereien in der Wegekapelle an der Landstraße zwischen Steinfeld und Lohne, die zum Hof der Familie „Rohlfes-Athmann“ gehört, zu nennen. (Die Wandmalereien wurden übrigens 1991 komplett restauriert.)

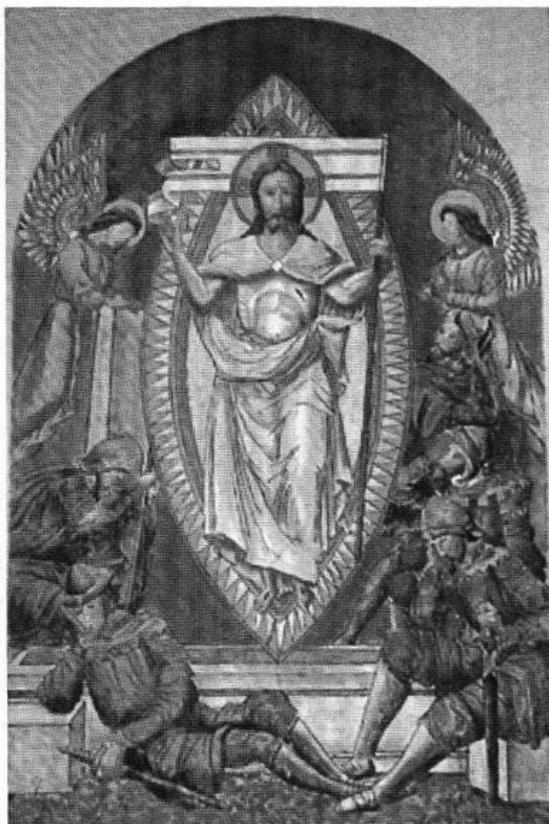
Arnold Moormann war - wie schon erwähnt - ein sehr religiöser Mann. In seiner „Freizeit“ schrieb er auch Gedichte und Gebete. Im Jahre 1916 verfaßte er z.B. die acht Fürbitten des „Vater-Unser“.

Vater unser Allerbarmer,  
 Der Du in dem Himmel bist,  
 Der Du liebest Deine Kinder  
 Und kein einziges vergißt,  
 Allen Menschen leuchte ein,  
 Gott will aller Vater sein.

Hilf uns Vater in den Himmel,  
 Dieser hat dreifachen Sinn,  
 Christi Kirche, Reich der Gnade,  
 Und Dein Reich von Anbeginn,  
 Zu uns komme Himmelreich.  
 Vater Du den Weg uns zeig.

Möchten Dich doch recht erkennen,  
 Alle Menschen dieser Welt,  
 Seine Vaterliebe brennet,  
 Stets herab vom Himmelszelt,  
 Ja, Dein Name heilig ist,  
 Sag' Kind, was Du schuldig bist.

Stets geschehen mög' Dein Wille,  
 Vater von den Kindern Dein,  
 Schließ unseren Schwachen Willen,  
 Fest in Deinen Willen ein.  
 Himmelswesen Engelein,  
 sollen unser Vorbild sein.



*Aus der „Wegekapelle  
Rohlfes-Athmann“:  
Auferstehung*

Vater, gib uns alle Tage,  
Was an Leib und Seel' gebracht,  
Wenn wir nur bescheiden bitten,  
Dann verläßt Du uns ja nicht,  
Gib uns unser täglich Brot,  
Dann ist heute keine Not.

Vater gib uns wahre Reue,  
Über unsere Sündenzahl,  
Du vergibst, wenn wir vergeben,  
Siebenzig mal sieben mal  
Vater unsere Schuld vergib,  
Wie ich hab den Bruder lieb.



*Aus der „Wegekapelle  
Rohlfes-Athmann“:  
Himmelfahrt*

In der Stunde der Versuchung,  
Decke uns mit Deinem Schild,  
Das wir für Dich kämpfen, siegen,  
Sein Verbot uns allen gilt,  
Stärk uns Vater in dem Streit,  
Steh zur Seite allezeit.

Vater lös' uns von der Sünde,  
Laß uns gottesfürchtig sein,  
Denn das größte Erdenübel,  
Ist die Sünde ganz allein,  
Schenke uns Ergebenheit  
Und Geduld in Kreuz und Leid,  
Vater unser in dem Himmel,  
Vater unser sei bereit.



*Jesus und die  
Emmausjünger, 1924*



*Aus der „Wegekapelle  
Roblfes-Athmann“:  
Verkündigung*

Von Arnold Moormann und seiner großen Ehrfurcht vor der katholischen Kirche ist eine interessante Geschichte überliefert, die aus einer Zeit stammt, als der Handwerker sein Material noch per Fahrrad heranschaffen mußte, weil das Geld für motorisierte Transportmöglichkeiten nicht da war, bzw. ein PKW noch nicht zum alltäglichen Leben gehörte: Eines Tages als Arnold Moormann bei einem Kunden neue Fensterscheiben einsetzen sollte, saß er wieder auf seinem alten Fahrrad, das er mit der linken Hand steuerte; mit der rechten hielt er die Fensterscheiben, die er sich unter den Arm geklemmt hatte. Wie es in Süddoldenburg nun mal schnell möglich ist, kam er auf dem Weg zu seinem Kunden an einem Wegekreuz vorbei. Und was tut ein tiefgläubiger Christ in diesem Moment? Richtig. Er nimmt den Hut ab und macht ein Kreuzzeichen. Der Maler tat so, nahm den Hut ab und schlug mit rechts schnell sein Kreuzzeichen. Er hatte bei all dem frommen Eifer aber die in der Hand befindlichen Glasscheiben vergessen,

die nun natürlich auf der Erde lagen und in tausend Teile zersplittert waren. Als er den Schaden realisierte, blickte er in Richtung Kreuzanlage und sagte: „Dat häss‘ de devan, dat nächste Maol nähm ick den Haut nicht wedder aff!“

Von Moormann sind inzwischen 64 Bilder, Skizzen, Zeichnungen und Staffeleibilder in Öl, Kreide oder auch als Aquarell den Nachkommen bekannt bzw. registriert. Ältestes und bekanntestes Werk ist eine Staffeleibild aus dem Jahre 1892, auf der in Öl das „Herz Jesu“ dargestellt ist. Noch frühere Werke sind Skizzen aus dem Jahre 1887. Die Person „Jesus“ war eines seiner oft und gern benutzten „Modelle“.

Ein kleiner Schelm war der Maler obendrein. So verewigte er sich 1933 im Wappen der Gemeinde Steinfeld mit seinem Ebenbild als St. Johannes der Täufer. Sein letztes Bild, der „Hl. Antonius“, blieb allerdings unvollendet. Nach einem erfüllten Leben starb er im Alter von 77 Jahren am 27. April 1945 an den Folgen einer Lungenentzündung, die er sich bei der Ausmalung der Kapelle auf dem Gut Ihorst zugezogen hatte. Und so endete der Lebenskreis des Malers Arnold Moormann dort auf dem Gut, wo er geboren wurde.

Im November 1998 wurde bekannt, daß ein großer Teil der Negative des Fotografen Arnold Moormann noch existieren müßten. Seinerzeit waren diese aber nicht auffindbar. Bei Aufräumarbeiten im Hause des Mitbegründers des Steinfelder Heimatvereins, Josef Dorgelo, sind nun drei kleine Schuhkartons aufgetaucht, die wohl mehr als 200 Glasplatten-Negative beinhalten. Es handelt sich um Fotografien, die nach der ersten Sichtung aus der Zeit von 1900 - 1920 stammen könnten und interessante Motive zeigen. Im Heimatverein sucht man jetzt nach einer Möglichkeit, diese Foto-Dokumente dauerhaft konservieren zu können.

*Ferdinand Cloppenburg*

## Nachtwächter in Friesoythe

Heute hallt nicht mehr der nächtliche Stundenruf des Nachtwächters durch die Straßen der Stadt Friesoythe. Aber ältere Bewohner können sich noch gut an die Tätigkeit eines Nachtwächters erinnern. Nach den Bestimmungen der Gemeindeordnung für das Herzogtum Oldenburg vom 1. Juli 1855 (dort Artikel 105, Old. Gesetzblatt Seite 984) zählte der Nachtwächter zu den „Dienern der Gemeinde“. Die Stadt Friesoythe nannte in ihrem 1857 auf der Grundlage der genannten Gemeindeordnung beschlossenen „Statut betreffend die Einrichtung des Gemeindewesens der Stadtgemeinde Friesoythe im Allgemeinen“ im Artikel 8 als zu den Gemeindedienern gehörig: den Stadtdiener, den Feldhüter, den Ausrufer und den Nachtwächter.

Einen Nachtwächter gab es in Friesoythe schon vor dieser Zeit. Es soll hier aber nicht untersucht werden, wann die Stadt erstmals einen Nachtwächter einsetzte. Interessante Einblicke in seinen Aufgabenbereich vermittelt eine aus dem Jahre 1842 überlieferte „Instruktion für den Nachtwächter zu Friesoythe“. Danach begann die Arbeit des Nachtwächters täglich abends um 22 Uhr. Er mußte stündlich einen Rundgang durch die Straßen der Stadt machen: in den Monaten Dezember, Januar und Februar bis morgens 5 Uhr, in den Monaten März und April sowie Oktober und November bis morgens 4 Uhr und in den Monaten Mai, Juni, Juli und August bis morgens 3 Uhr. Dabei war ein bestimmter Weg vorgeschrieben. Die Runde führte vom Marktplatz in der Stadtmitte zunächst über die Wasserstraße zur „langen Pforte“, dann über die Langestraße zum Marktplatz, von dort „bei Witwe H. Wimbergs Hause über den Kirchhof durch die Gasse bei Schneiders Hause nach der Kirchpforte“, dann über die Kirchstraße in die Mühlenstraße bis an die Brücke vor dem Amtshaus, vom Mühlenhaus wieder zurück zum Marktplatz, von da durch die Moorstraße erneut zum Markt.

Der Nachtwächter blieb bei seiner Runde immer im Bereich der alten, früher umwallten Stadt. Um die nächtliche Sicherheit der Stadt zu gewährleisten, mußte er „sein Augenmerk auf alle Umstände richten“. Leute, die ihm begegneten, mußte er anreden; wenn sie ihm verdäch-

